

- Thyris fenestrella* Sc. E.: Ende Juni 1947 (Br.).
Diphthera alpium Osbeck E.: 9. 6. 1915 (Kr.).
Demas coryli L. K.: wiederholt April u. August (Br.).
Acronycta aceris L. E.: 5. 7. 1928 Köder, 14. 6. 1930 el (K.).
 — *psi* L. E.: 21. 5. 1928 (Kr.).
 — *auricoma* F. E.: 24. 4. 1928 u. 22. 5. 1929 (Kr. u. K.), nach Brunner im Juni im K.
 — *rumicis* L. E.: 29. 7. 1917 (Kr.), Brunner gibt die Art als häufig für das Gebiet an.
Craniophora ligustri F. K.: zwei Exemplare am 18. 7. 1947 (Br.).
Agrotis fimbria L. E.: 10. 9. 1929 (Kr.).
 — *pronuba* L. P.: 26. 9. 1952 (L.).
 — *triangulum* Hufn. E.: el 4. 6. 1928 (K.), K.: 5. 6. 1948 (Br.).
 — *baja* F. K.: August—September (Br.).
 — *c-nigrum* L. E.: 31. 5. 1928 el (K.), 20. 9. 1929 (Kr.), K.: 5. 6. 1948 (Br.).
 — *ditrapezium* Bkh. K.: 31. 5. 1947 ♀, 6. 6. 1947 ♂, 18. 7. 1947 ♂ (Br.).
Agrotis rubi View. E.: 23. 5. 1925 (Kr.).
 — *brunnea* F. K.: 18. 7. 1947 (Br.).
 — *multangula* Hb. K.: 5. 7. 1947 (Br.) ♂.
 — *pecta* L. K.: häufig (Br.).
 — *putris* L. K.: häufig (Br.).
 — *exclamationis* L. K.: häufig (Br.), auch E.: (Kr.).
 — *obelisca* Hb. K.: 3. 9. 1949 (Br.).
 — *ypsilon* Rott. E.: 26. 10. 1927 Köder (K.), 17. 9.—26. 10. 1929 (Kr.), P.: 26. 9. 1952 (L.).
 — *prasina* F. Von Brunner für das K. als häufig angeführt.
Sora rubricosa F. E.: 24. 4. 1929 an blühender *Salix caprea* (Kr., K.).
 — *leucographa* Hb. Wie vorige und am 12. 4. 1930. Von Brunner im K. am 20. 5. 1948 geködert.
Epineuronia popularis F. K.: jeden Herbst am Licht (Br.).
 — *cespitis* F. Wie vorige. (Fortsetzung folgt.)

Parnassius apollo L. in den Karpaten.

Von Paul Pekarsky, Ettlingen.

Unter dieser Überschrift erschien vor kurzem in den Annalen des Nat. Hist. Nationalmuseums in Budapest eine von Herrn L. Issekutz verfaßte Arbeit¹⁾, zu welcher kritisch Stellung zu nehmen ich mich veranlaßt fühle, da diese mein spezielles Arbeitsgebiet, die Karpatenapollos, tangiert. Der Verfasser schreibt gleich im ersten Absatz, daß der Falter infolge seiner Abhängigkeit von der Futterpflanze und noch nicht geklärten mikroklimatischen Bedingungen sehr zur Rassenbildung neigt, und führt das *Sedum album* als hauptsächliche Futterpflanze an. Hier muß gleich eingeschaltet werden, daß das *Sedum album* L. nur als Futterpflanze der *apollo*-Rassen des westlichen Teiles der Karpaten, ssp. *strecsnoensis* Pax, ssp. *interspersus* Bryk, ssp. *liptauensis* Peschke & Eisner und ssp. *djumbierensis* Bryk in Frage kommt, während die übrigen karpatischen *apollo*-Rassen, ssp. *carpathicus* Reb. & Roghf., ssp. *candidus* Verity und ssp. *transsylvanicus* Schweitzer auf den zur *telephium*-Gruppe gehörigen *Sedum*arten, hauptsächlich *S. fabaria* Koch, leben.

¹⁾ L. Issekutz: *Parnassius apollo* (L.) in the Carpathians. — *Parnassius apollo* L. a Kárpátokban. Országos Természettudományi Múzeum Evkönyve, tom. II, Budapest 1952, p. 133—140, t. VI, VII.

Weiters schreibt der Verfasser, daß der Falter im Mittel Höhen zwischen 800 und 1200 m bewohnt, was nur bedingt richtig ist, denn diese Höhe kommt nur für die beiden Subspecies *candidus* und *djumbierensis* in Betracht, nicht aber für die übrigen Karpatenrassen, da z. B. die Flugplätze bei Strecsno selbst nur annähernd 300 m hoch liegen, am Vlarapaß noch niedriger und im Hornadtale im Durchschnitt 400 m nicht übersteigen, was aber noch nicht ausschließt, daß in einem so ausgedehnten Fluggebiet auch einzelne Plätze höher liegen als der Durchschnitt, aber bestimmt nicht über 800 m.

Sodann führt der Verfasser aus, daß er Gelegenheit hatte, an Hand des sehr reichhaltigen Materials des Budapester Museums die Rassenbildung bei den Karpatenapollois zu erforschen, und nennt dann Bryks große Monographie, in welcher dieser nur zehn Subspecies aus den Karpaten anführt gegenüber 61 aus den übrigen Alpen, einem annähernd gleich großen Gebiete. Da nach dem Verfasser von diesen zehn Subspecies noch drei zu eliminieren sind, fühlt er sich wohl dazu verpflichtet, diese Lücke gleich wieder auszufüllen und drei neue Subspecies zu beschreiben. Von den drei ausgeschiedenen Subspecies hat Bryk schon früher die beiden ssp. *artemidor* Fruhst. und *cominius* Fruhst. als wissenschaftlich unhaltbar abgelehnt, und es mutet daher recht sonderbar an, wenn der Verfasser schreibt: „wir haben die ssp. *cominius* mit dem größten Argwohn zu behandeln“, denn hätte er Fruhstorfers Diagnose gelesen, so hätte er gefunden, daß Fruhstorfer selbst schreibt: „Der Fundort bedarf noch sehr der Bestätigung, weil ich fast zweifle, daß eine so rein weiße Form im südwestlichen Ungarn gefunden wurde“.

Die ssp. *strecsnoensis* kann nach dem Verfasser gleichfalls kaum aufrecht erhalten bleiben, da sie nur einen Übergang von ssp. *interversus* zu ssp. *liptauensis* darstellt. In erster Linie ist ssp. *strecsnoensis* von Pax in Zeitschr. wissenschaftl. Insektenbiologie 1915, S. 53, beschrieben, während ssp. *interversus* von Bryk in Strand, Lep. Cat. v. 27, 1922, aufgestellt wurde und ssp. *liptauensis* Peschke & Eisner in I. E. Z. Guben 1932, beschrieben ist, woraus ohne weiteres ersichtlich ist, daß die erste beschriebene Subspecies nicht auf Grund viel später beschriebener eingezogen werden kann. Außerdem besagt der Name *interversus* = *intermedius*, daß wir es mit einer Zwischenform zwischen den beiden ssp. *strecsnoensis* und ssp. *strambergensis* zu tun haben. Das Vorkommen auf dem Vlarapaß ist ganz isoliert, so daß diese Subspecies nicht gut mit ssp. *strecsnoensis* vereint werden kann. Was der Verfasser in diesem Zusammenhang vorbringt, daß der Falter im Bellus-Tale gegenüber dem Vlarapaß fliegt, dient nur zur Irreführung des Lesers, denn die Flugplätze im Bellus-Tale bei Slatina sind von dem ganz isolierten Fluggebiet am Vlarapaß durch den breiten Kulturlandstreifen des Waagtales schon mindestens seit der Eiszeit getrennt, wogegen die Flugplätze im gesamten Gebiete des Galgoczer Gebirges und der Windberge (Vetrná hola) von Trentschin über Slatina, Sulov, Manin, Rajec und Strecsno bis Kralovany und Rosenberg in der Kleinen Fatra und der Chocsgruppe und den Liptauer Bergen noch heute ein mehr

geschlossenes Fluggebiet bilden. Daß dies dem Verfasser unbekannt ist, bestätigt mit der Umstand, daß er schreibt: „Rajec und Sutto im Rajecer Gebirge“ und gar nicht weiß, daß Sutto nicht im Rajecer Gebirge liegt, sondern am Fuße der Kleinen Fatra, nur 2 km von Kralovany entfernt, aber mindestens 35 km von Rajec. Im übrigen beruft sich der Verfasser auf eine Publikation von Aba Kertész in Rovartani lapok, Budapest 1923, in welcher dieser die gleiche Ansicht an Handen des Staudinger Kataloges vertritt. Nun ist aber im Staudinger Katalog von 1901 nichts darüber zu finden, und dürfte der Verfasser wohl die Staudinger-Liste 58 gemeint haben, in welcher allerdings noch *intermedia* zur ssp. *strecsnoensis* Pax gestellt ist, aber nicht umgekehrt wie der Verfasser angibt.

Daß er aber auch über die nächste von ihm besprochene ssp. *liptauensis* Peschke & Eisner nicht Bescheid weiß, erhellt schon am besten der Umstand, daß er angibt, diese sei in E. Z. Stuttgart 1932 erschienen, während sie in I. E. Z. Guben 1932 publiziert wurde. Da schon dieses Zitat falsch ist, verwundert es nicht, daß der Verfasser das Fluggebiet dieser Subspecies in die Niedere Tatra verlegt, während Peschke ausdrücklich nur die Südhänge der Liptauer Alpen hiefür nominiert. Die Erklärung hiefür dürfte wohl darin zu suchen sein, daß früher, als diese Gebiete noch zu Ungarn gehörten, die Niedere Tatra auch Liptauer Alpen genannt wurde, während bereits fast dreißig Jahre lang mit Liptauer Bergen jenes Gebiet bezeichnet wird, das zwischen Hoher Tatra und Chocsgruppe bei Rosenberg liegt und auch öfters entsprechend einem seiner höchsten Gipfel Rohačgebirge genannt wird. Im übrigen hat Bryk in Parnassiana Vol. VI, 1939, aus der Niederen Tatra eine neue ssp. *djumbierensis* beschrieben.

Das nächste Kapitel behandelt die erste Neubeschreibung des Verfassers, und zwar ssp. *nitriensis* subsp. nova. Bei dieser Beschreibung drängt sich dem Leser unwillkürlich die Vermutung auf, warum ssp. *strecsnoensis* eingezogen wurde. Stellt doch das gesamte Gebiet von Trencsin bis Strecsno und weiter ein geschlossenes Fluggebiet dar, innerhalb welchem wohl der Falter in geringem Maße abändert, je nachdem seine Flugplätze südlicher oder nördlicher liegen, aber der Grundcharakter bleibt trotzdem überall erhalten. Nun gehören jene Ausläufer des Galgoczer Gebirges bei Nitra gleichfalls noch zu diesem Fluggebiet, und es ist selbstverständlich, daß, entsprechend der südlichen Lage dieses Gebietes, die Falter nicht so stark bestäubt sind wie jene des *strecsnoensis* in der Arva Magura oder Chocsgruppe, sonst aber sind sie nach den Abbildungen typische *strecsnoensis*. Kennzeichnend ist wohl der Umstand, daß dem Verfasser nur Falter zur Verfügung standen, die mindestens dreißig bis vierzig Jahre alt sein dürften, ohne daß die Gewähr gegeben ist, daß der Falter an jenen Stellen überhaupt noch fliegt.

Die zweite nun folgende Neubeschreibung ssp. *rosnaviensis* subsp. nova ist nach Beschreibung und Abbildung nur eine typische *carpathicus*-Form aus dem südlichen Teile des Fluggebietes dieser Subspecies. Hier gilt genau das gleiche, was ich bereits bei ssp. *nitriensis* festgestellt habe; die Falter sind weniger stark schwarz

bestäubt und daher etwas heller als jene aus dem Hornadtal, ob das aber zur Aufstellung einer neuen Subspecies berechtigt, ist insofern fraglich, als der Verfasser nicht angibt, wieviel Falter ihm zur Beschreibung vorgelegen haben.

Bei der nun anschließend zur Besprechung gelangten ssp. *candidus* Vrty. ist die Verwirrung, die der Verfasser anrichtet, wohl aufs höchste getrieben. Er schreibt: „im Oberlaufe des Hornad, um Zipser Neudorf (Spišská Nová Ves = Iglo) und in dem südlichsten Tale der Hohen Tatra, südlich von Poprad, in Blumental (Kvėtnica = Virágvölgy) kommt der *apollo* vor“. Dann schreibt er weiter: „Pax konnte *apollo* in der Hohen Tatra nicht finden, obschon — wie bereits erwähnt — er in Blumental vorkommt“. Dazu sei folgendes gesagt: der Verfasser weiß anscheinend nicht, daß es zwei Orte mit Namen Blumental gibt. Das erste Blumental liegt am Südhange der Hohen Tatra noch in der Urgesteinszone, und dort kommt *apollo* nicht vor! Das zweite Blumental liegt südlich Poprad, an den Ausläufern des Slovakischen Erzgebirges am Oberlaufe des Hornad; es fliegt dort noch der typische *carpathicus*, wie aus der Beschreibung des Verfassers selbst ersichtlich ist. Er schreibt: „Jedoch sind diese von lichtgelber Farbe, ohne so weiß wie *candidus* zu sein“, und im Schlußsatze nochmals: „aber sie sind allgemein einigermaßen größer“, also beides für *carpathicus* typische Merkmale! Daß auf Grund dieser falschen Auslegung auch das Fluggebiet dieser Subspecies nicht richtig dargestellt ist, braucht nicht gesondert erwähnt werden, ich möchte hierzu nur folgende Frage aufwerfen: Der typische *carpathicus* fliegt im Hornadtal bei Košické Hamry (Kassa Hamor) und Margecany (Margitfalu); ist es möglich, daß im gleichen Tale, nur wenige Kilometer höher, die mikroklimatischen Verhältnisse so weit geändert sind, daß dort eine andere Rasse fliegt? Hierzu sei noch betont, daß der Hornad auf der ganzen Strecke durch ein Gebirge von gleicher geologischer Beschaffenheit fließt. Über *carpathicus* selbst weiß der Verfasser uns gar nichts mitzuteilen und schließt diesen Absatz mit der Bemerkung, daß der Falter in den Waldkarpaten und Ostbeskiden vergeblich gesucht worden ist und daher dort nicht vorkommt. Das ist auch nicht richtig, wie eine Arbeit in *Societas entomologica*, 40. Jg., Nr. 10, kundtut, in welcher Jerzy Scheffner angibt, daß er den Falter südlich von Baligrod und in Cisna gefangen hat, ebenso gehören hierher die von Prof. Pax in *Zeitschr. wissensch. Insektenbiologie* 1915 bereits genannten Fundorte von Zabie und Kutu im ehemaligen Galizien in der Nähe von Kolomea, welche wohl die Verbindung zu ssp. *ruthenicus* subsp. nova und ssp. *transsylvanicus* Schweitzer vermitteln.

Die Aufstellung der ssp. *ruthenicus* durch den Verfasser ist in der vorliegenden Arbeit der einzige positiv zu bewertende Punkt. Ich bekam die ersten Nachrichten über das Vorkommen des Falters in Karpatorußland von Herrn Prof. Klinger, welcher vor ungefähr 20 Jahren als Maler dieser Gebiete besuchte, um Studien über die dortige Bevölkerung und ihre Volkstrachten zu machen. Da meine Bemühungen, von dort Faltermaterial zu bekommen, leider vergeb-

lich waren, konnte ich auch nichts über das Aussehen der dortigen Rasse feststellen und begrüße es daher, daß diese Lücke durch die Beschreibung der ssp. *ruthenicus* geschlossen wurde.

Über die nächste nun folgende ssp. *transsylvanicus* Schweitzer weiß uns der Verfasser nichts weiter zu berichten, als daß Fruhstorfer diese intensiv melanotische Form „*maurus*“ benannt hat und macht dazu die Bemerkung „eine ganz ungerechtfertigte und unnötige Benennung“. Hätte der Verfasser die Urbeschreibung von *maurus* gelesen, so hätte er erfahren, daß diese Benennung nicht von *maurus* = der Mohr abgeleitet wurde, sondern der Autor sie dem ungarischen Dichter Maurus Jokai zu Ehren vergeben hat, und daß außerdem diese Form heller ist als ssp. *candidus* Vrty., mit welcher sie der Autor vergleicht. Ich vertrete die Ansicht, daß die Benennung der ssp. *maurus* mehr Berechtigung hat, als die der nächstfolgenden ssp. *rosenius* Fruhst. Der Verfasser hat im Anfange seiner Arbeit die ssp. *artemidor* Fruhst. ausgeschieden, weil der Fundort „Karpaten“ für eine wissenschaftliche Diagnose ungenügend ist; ssp. *rosenius* Fruhst. wurde nach der Originalbeschreibung aus der Bukowina beschrieben; diese ist etwa 10.000 km groß und es ist fraglich, welchen wissenschaftlichen Wert der Fundort „Bukowina“ zu beanspruchen hat.

Die Schlußfolgerungen, die der Verfasser nun aus der Arbeit zieht, sind, da sie zumeist auf falschen Voraussetzungen beruhen, auch entsprechend. Er schreibt: „wir haben daher auf einen nördlichen Einfall zu schließen“ und führt zum Beweise die ssp. *sicinus* Fruhst. von den nördlichen Galizischen Hängen (der Karpaten) um Teschen an, was widerlegt werden muß, da Fruhstorfer seinen *sicinus* aus Nordmähren, also von den südlichen Hängen der Sudeten, beschreibt. Zusammenfassend kann nur gesagt werden, dem Verfasser haben zu seiner Arbeit neben den reichhaltigen Sammlungen des Budapester Museums sicher auch die ebenso reichen Bestände der Bibliothek dieses Museums zur Verfügung gestanden; wieviele Irrtümer hätte er vermeiden können, wenn er vorher die entsprechende Literatur durchstudiert hätte! Um aber *apollo*-Rassen selbst zu beschreiben, genügt es noch nicht, daß man die Sammlungen eines Museums zur Verfügung hat und auch sogar ein paar Falter selbst einmal fängt, dies hat am besten Herr E. Hoffmann im 37. Jg. dieser Zeitschrift auf Seite 139 ausgedrückt, und ich kann ihm auf Grund meiner eigenen langjährigen Studien auf diesem Gebiete nur voll und ganz zustimmen. Im übrigen verweise ich auf eine im Rahmen vorliegender Zeitschrift in Bälde erscheinende Arbeit über die *apollo*-Rassen der Karpaten, die zusammen mit einer bereits im 28. Jg. 1943 dieser Zeitschrift erschienenen Arbeit von J. E. Kammel † „Zur Rassenfrage des *Parnassius apollo* L. aus den nördlichen und zentralen Ostalpengebieten“ und eine noch in Vorbereitung befindliche Arbeit über die *apollo*-Rassen der Südostalpen und Dolomiten, die kritische Sichtung aus diesen Gebieten beschriebenen *apollo*-Rassen zum Ziele hat.

Anschrift des Verfassers: (17a) Ettlingen in Baden, Adolf-Kolping-Straße 10, Westdeutsche Bundesrepublik.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Pekarsky Paul

Artikel/Article: [Parnassius apollo L. in den Karpaten. 106-110](#)